

Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Narrenzazette

Letzte Dinge. Filmschauspieler Woody Allen ist in einem Bericht in der Rundfunkzeitschrift *Hör Zu* unter anderem mit diesen zwei Sprüchen vertreten: «Es hat Zeiten gegeben, da dachte ich an Selbstmord. Aber bei meinem Glück wäre das nur eine vorübergehende Lösung gewesen.» Und: «Es ist nicht so, dass ich Angst vorm Sterben hätte. Ich wäre nur gern woanders, wenn dieses Ereignis stattfindet.»

Vor dem Weltuntergang. Dr. Heinrich Heinen, Herausgeber der *Kölnischen Rundschau* seit 1969, hat laut der ausgezeichneten Vierteljahrsschrift *Köln* mit dazu beigetragen, dass «das publizistische Klima in Köln nicht vom Ellenbogendenken beherrscht ist». Seine Mitarbeiter sagen nach der gleichen Quelle über ihn: «Wenn er wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde er heute noch alles tun, damit am letzten Tag eine Zeitung erscheint.»

Wetten, dass...? Über das lange Leben der Flussgöttinnen hat, so die *Süddeutsche Zeitung*, Hesiod folgendes gesagt: 9 Menschenalter überlebt die Krähe; 4 Krähenalter der Hirsch; 3 Hirschalter der Rabe; 9 Rabenalter der Phönix – 10 Phönixalter die Nymphe. Dazu das Blatt: «Das ist sehr, sehr lange. Aber wetten, dass im deutschen keine Nymphe lebt? Nicht eine?!»

Eckkinnpolitiker. Shawn Rosenberg, Professor für Politikwissenschaft und Psychologie in Kalifornien, hat herausgefunden, dass flache Backenknochen, ein eckiger Kiefer und rund wirkende Augen einen Politiker beim amerikanischen Wählervolk sympathisch machen und einem Kandidaten fünf bis zehn Prozent mehr Stimmen zuschanzen als einem weniger hübschen Mitbewerber. Dieses Studienresultat werde dazu führen, dass die Werbeleute die Politiker in Zukunft anders präsentierten als bisher. Dazu *Die Zeit*: «Über eine weitere Konsequenz schweigt er sich aus: die Wahrscheinlichkeit, dass demnächst rundäugige, flach-knochige Amerikaner mit eckigem Kinn in den Spiegel schauen und dann beschliessen, Politiker zu werden.»

Umgetauft. Nationalrat und Zürcher Ex-Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer erwähnt als regelmässiger Kolumnist der *Züri Woche*, dass es immer wieder Menschen gab, die mit ihrem Namen nicht glücklich waren. So sei 1882 ein Vogler in Vogel, 1883 ein Judas in Maier und ein Igel in Spühler umgetauft worden. Und: «Der berühmteste Fall war die Familie des Scharfrichters Volmar. Als sich Teile der Familie von diesem Beruf abwandten, litten sie unter dem (unehrlichen) Namen. Schliesslich erzwangen sie sich 1665 mit einem Diplom von Kaiser Leopold den Namen Steinfels.»

Paradox. Professor Heinz Liesen, Teamarzt der bundesdeutschen Nordischen Kombinierer, entkorkte im Zielraum des Staffellrennens freudvoll eine Flasche Sekt. So hatte er laut *Süddeutscher Zeitung* schon vor zwei Jahren bei der Seefelder WM und auch bei der Fussball-WM in Mexiko gehandelt. Nur: Damals ohne Tröbels. Diesmal aber nahm ihm der FIS-Generalsekretär die Akkreditierung weg. Und FIS-Präses Marc Hodler liess hinterher wissen, der Arzt sei für zwei Jahre für alle FIS-Veranstaltungen gesperrt. Also: Nix Sekt zum Freuen. Andererseits: Trotz Sowjetprotest blieb die Bandenreklame für den Wodka namens Gorbatschow im Stadion hängen. Dazu Hodler nach der gleichen Quelle: «Darauf haben wir keinen Einfluss, das ist kommerziell.»

